

publicitaires avec des peintures de la même époque (Renoir, Cassatt, Degas...), procédé qui permet non seulement la comparaison mais aussi de constater la perméabilité des motifs. Tout à fait intéressant aussi, le chapitre sur la censure qui rappelle opportunément la (double) morale du XIX^e siècle.

Walter Benjamin, cité fort à propos par l'auteure, avait constaté que la « réclame moderne » procédait par l'articulation de la séduction féminine et du produit dans une société pensée et façonnée par les hommes (p. 315). L'affiche publicitaire qui livre, pour vendre, la femme – ou plutôt ses représentations – à la convoitise du regard masculin en est le parfait exemple.

Ingeborg Rabenstein-Michel, Lyon

Perrefort, Marion (in Zusammenarbeit mit Martin Bauch und Dominique Granoux): *Der deutsch-französische Grundschullehrer Austausch. Mobilitätserfahrungen im Perspektivenwechsel*, Münster/New York: Waxmann, 2015, 174 S.

Im Zentrum der Veröffentlichungen stehen die biographischen Erinnerungen deutscher und französischer Lehrkräfte, die in den Jahren zwischen 1999 und 2009 an einem einjährigen Austauschprogramm für Grundschullehrkräfte teilgenommen haben. In einer Verbindung von quantitativen und qualitativen, ethnosozologisch orientierten Methoden wurden – in der rückblickenden Betrachtung und Erinnerung – mithilfe von Fragebögen die Motivation, an dem Programm teilzunehmen, und Erfahrungen, die im Laufe des Aufenthalts im anderen Land gemacht wurden, erhoben. Im Mittelpunkt stehen sodann die Portraits von 21 Lehrkräften, die im Rahmen von Gruppengesprächen an der weitergehenden qualitativen Studie teilgenommen haben. Recht umfangreiche Texte (Gedichte, Berichte, fiktive Briefe etc.) der an der Studie beteiligten Lehrkräfte durchziehen die Veröffentlichung und bieten den Leserinnen und Lesern Anschaulichkeit, Reflexions- und Identifikationspotenzial unterschiedlicher Stärke und Zielgerichtetheit – nicht zuletzt in Abhängigkeit von Erfahrungen im deutschen und französischen Bildungsbereich.

Das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert, gefolgt von einem kurzen abschließenden Teil; vorangestellt sind Dank, Präambel, Einleitung und eine recht ausführliche Erläuterung des Aufbaus des Buches. Diese ist hilfreich bei der Lektüre, denn in den einzelnen Kapiteln werden oft unterschiedliche Aspekte behandelt, deren Zusammenstellung sich in einem Kapitel nicht ohne Weiteres erschließt. Das erste Kapitel, mit 42 Seiten das umfangreichste, führt in die Materie ein, indem zunächst der deutsch-französische Grundschullehreraustausch in seiner historischen und politischen Entwicklung als Rahmen gesetzt wird. Sodann werden die Fragebögen der 127 Grundschullehr-

kräfte, die sich an der Befragung beteiligt haben, mit den Ergebnissen vorgestellt. Im Zentrum stehen die Gründe für ihre Teilnahme am Austausch (u. a. Attraktivität des Partnerlandes vor dem Austausch, erhoffter persönlicher Gewinn, Persönlichkeitsvariablen) und die rückblickenden Einschätzungen unterschiedlicher Aspekte der Schule im Partnerland. Daran anschließend werden die für die Gespräche ausgewählten Lehrkräfte in Kurzbiographien vorgestellt. Grundlage der Auswahl war die Beantwortung des Fragebogens und die Bereitschaft, an den Gruppengesprächen teilzunehmen. Das zweite Kapitel behandelt zunächst theoretische Aspekte von Austausch- und Mobilitätsforschung, vorrangig im Schul- und Ausbildungsbereich, fragt dann nach Definition und Veränderung von Identität in der heutigen Zeit. Eine umfassendere, tiefergreifende Diskussion dieses wichtigen Aspekts, die nicht nur Veröffentlichungen über den deutsch- und französischsprachigen Bereich hinaus integriert hätte, sondern auch zielgerichteter auf die Identitätserfahrungen der Teilnehmer der Studie zugeschnitten gewesen wäre, wäre hilfreich gewesen, nicht zuletzt auch, um dem Begriff „Perspektivenwechsel“ des Buchtitels näher zu kommen. Im weiteren Verlauf des Kapitels wird das als Methode gewählte Gruppengespräch als Möglichkeit des Aushandelns von Identität begründet. Kapitel 3 führt diesen Argumentationsstrang unter dem Titel „Gemeinsames Erzählen als sinnstiftende Ko-Konstruktion des Erlebten“ weiter und legt insgesamt die methodische Vorgehensweise dar.

Die folgenden Kapitel führen die Auswertung der Gespräche unter unterschiedlichen Fragestellungen fort. So geht es im vierten Kapitel um die berufsbezogenen Gründe für die Teilnahme am Austauschprogramm. Das kurze fünfte Kapitel arbeitet zunächst Vorstellungen und Wünsche des Woanders-Sein-Wollens heraus; darauf folgt die Thematisierung von Selbstzuschreibungen in Hinsicht auf Mobilitätswillen und -fähigkeiten. Im sechsten Kapitel werden Emotionen und Haltungen gegenüber dem anderen Land und der anderen Sprache, insbesondere bezogen auf die entstehenden Schwierigkeiten und Unsicherheiten, behandelt, während das kurze siebte Kapitel das soziale Umfeld, v. a. die Familie, in den Mittelpunkt stellt. In Kapitel 8 geht es um das Ankommen und Leben in der sprachlich und sozial neuen Umgebung. Das nächste Kapitel ist v. a. der „konstruktiven Marginalität“ gewidmet, dem positiven Abweichen von Normalität, das bereits im vierten Kapitel als „emblematische [...] Identitätskategorie der Mobilen“ (S. 94) herausgestellt wurde. Das mit 22 Seiten verhältnismäßig lange, zehnte Kapitel befasst sich mit unterschiedlichen Aspekten der Rückkehr in Leben und Schulalltag des Herkunftslandes. Der Darstellung der Reintegration in vormals quasi naturwüchsig-vertraute Umgebungen auf der Grundlage der während der Austauschzeit erlebten und verarbeiteten, im doppelten Sinn gemachten Erfahrungen wird breiter Raum gegeben.

Alle Kapitel beinhalten viele und interessante Zitate aus den Gesprächssitzungen, darüber hinaus finden sich von den Teilnehmern verfasste Gedichte, Prologe etc. Sie alle haben jedoch eher illustrativen denn analytisch-induktiven Charakter. Dies begründet sich nicht zuletzt in dem auf S. 67 dargelegten methodischen Vorgehen: Die Gespräche wurden nach der Aufzeichnung transkribiert, sodann ‚geglättet‘. Dabei wird u. a. generell auf die Angabe der Transkriptionsmerkmale (wie beispielsweise verzögerte Rede, lange Pause; Stimmhebungen) verzichtet, sodass der Leser es bereits mit einer Interpretation unterzogenen Wiedergabe des Teilnehmertextes zu tun hat. Hinzu kommt, dass alle französischsprachigen Redebeiträge – wie im Übrigen auch alle französischsprachigen Zitate aus anderen Veröffentlichungen – ins Deutsche übertragen wurden. Dies ist nicht nur angesichts der mit großer Wahrscheinlichkeit beim potenziellen Leserkreis voraussetzbaren Sprachkenntnisse bedauerlich. Denn gerade bei den behandelten Themenkreisen sind Übersetzungen nicht nur Interpretation, sondern auch hinlänglicher Diskussions- und Reflexionsanlass (zur Veranschaulichung möge das folgende kurze Beispiel dienen: „en communiquant on se «fabrique» les uns les autres“ wird übersetzt als „durch Kommunikation ‚fabrizieren‘ wir uns und die anderen“ (S. 61)).

Eine aus Sicht der Rezensentin die Grenze der Toleranz überschreitende Reihe von Ungenauigkeiten erschwert das Lesen bzw. Nachvollziehen der bibliographischen Angaben. Beispielhaft seien nur die folgenden erwähnt: Auf S. 61 findet sich ein direktes Zitat Maffesolis ohne weitere Angaben zur Veröffentlichung, aus der das Zitat stammt, sodass – da sich in der Literaturliste vier Veröffentlichungen dieses Autors finden – die Zuordnung nicht direkt möglich ist. Auf S. 64 wird Bezug genommen auf Perrefort 2008; da in der Literaturliste für das Jahr zwei Veröffentlichungen aufgeführt sind und in beiden die angegebene Seitenzahl vorkommt, ist eine Zuordnung nicht möglich. Die Reihe von Unstimmigkeiten aufzuzählen, sprengte den Rahmen dieser Rezension. In der Literaturliste fehlen beispielsweise Simmel 1908 und Ehrenreich/Perrefort 2008 (S. 59); Weber 1992 und Strauß 1992 (S. 68), Sacks 1992 (S. 69), Hirsch 1992 (S. 150) bzw. sind nicht alphabetisch eingeordnet (Schütz 1987), nicht chronologisch aufgelistet (die Veröffentlichungen Morins) oder die im Text angegebenen Erscheinungsjahre korrespondieren nicht mit den in der Literaturliste angegebenen (S. 59: Brougère/Colin/Perrefort [u. a.], 2007 vs. Brougère/Colin/Perrefort (eds.), 2006).

Die Veröffentlichung bietet für alle im deutsch-französischen Bildungsbereich Engagierten bzw. daran Interessierten eine kommentierte und interpretierte Zusammenschau von persönlichen, identitätsrelevanten Austausch-erfahrungen von Grundschullehrkräften der Jahre bis 2009. Allerdings bleibt allein dies im Zentrum, sodass – da seitdem gerade auch im Bildungsbereich neue, mit einer anderen Art von Mobilität verbundene Aspekte in den Vordergrund gerückt sind – die Lektüre des Bandes, so interessant und anregend

sie für *initié(e)s* sein mag, eher rückwärts gerichtet denn hilfreich für die Analyse gegenwärtiger und kommender Mobilität erscheint.

Heidemarie Sarter, Potsdam

Picker, Marion/Kimmich, Dorothee (dir.) : *Exil – Transfert – Gedächtnis/Exil – Transfert – Mémoire. Deutsch-französische Blickwechsel/Regards croisés franco-allemands*, Frankfurt/M. [u. a.] : Peter Lang, 2016, 294 p.

En observant la table d'*Exil – Transfert – Mémoire*, le lecteur est d'abord frappé par la diversité des 17 articles qui composent ce volume s'adressant aux personnes intéressées par l'interculturalité. En les lisant on s'aperçoit en revanche de l'apport de ces « regards croisés franco-allemands ».

Si le mot *exil* évoque un champ de recherche défini de la germanistique, il est plus flou pour le spécialiste d'études francophones. Les articles de la partie « Exil et engagement » concernent tous la période nazie et quatre sur cinq relèvent du littéraire et du philosophique. Deux d'entre eux, consacrés à des auteurs français, méritent d'être lus en parallèle. Bernanos connut un exil, dit Jurt, « douloureux », mais volontaire (p. 21), alors que Céline eut un exil forcé à la fin de la guerre. Si l'engagement de Bernanos lui fit abandonner provisoirement un roman, l'exil semble avoir eu une plus faible incidence sur son œuvre littéraire que pour Céline. Sa situation, dit Mecke, le fit s'engager sur la voie autobiographique et développer « une poétique de l'exil » (p. 67 s.). Cette dernière résonne avec l'article de Nouss, qui démontre que l'exil « marque la langue autant que la langue [le] trace [...] » (p. 89). Ses exemples et sa démonstration sont intéressants, mais on doit regretter qu'avec un tel objectif, il ne cite les auteurs qu'en traduction. Influence poétique de l'exil, mais aussi réflexion sur la pensée en exil. En visant à replacer la pensée de Landsberg dans le contexte de son exil en France, Bock montre la productivité des échanges intellectuels franco-allemands pour influencer, à un moment tragique de l'Histoire, le 'personnalisme' philosophique. Aux deux articles sur des auteurs français répondent deux articles sur des écrivains allemands. Karpenstein-Eßbach offre une étude philologique de poèmes de Nietzsche et Heine thématissant, notamment, leur expérience d'exilé. L'étude de Becker s'intéresse à Vanderbeke. En partant de cinq de ses textes, elle montre l'apport de la métalepse comme procédé narratologique pour étudier les « textes d'auteurs dotés d'une expérience migrante » (p. 161). Zaramba évoque les relations germano-polonaises vues de Pologne, plus exactement sous le prisme de quatre écrivains.

Les articles touchant à l'histoire des idées et à la psychanalyse se trouvent tous dans la partie « Transfert ». L'étude des « seuils culturels » permet à Eßbach de montrer que si l'on peut les étudier dans l'histoire de l'humanité